© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu suchen. Mühsam drückte ich mich durch den äußerst dichten Fichtenschlag und entdeckte das dritte Nest jenes Mönches. In demselben lagen drei ganze und ein ausgefressenes Ei. Die Schale der drei ganzen war wie ein Sieb durchlöchert und mindestens 200 schwarze enorm große Ameisen wimmelten auf den Eiern — vom Mönch und seinem Weibchen war nichts zu hören. Die zerlöcherten Eier öffnete ich und fand darin gut entwickelte Junge, dem Ausschlüpfen nahe. Das Nest stand dicht am Fichtenstämmchen in Quirlastgabel und hatte grünlich weiße Baumflechten mit verwebt, die bei den vorigen zwei Nestern fehlten. Ob das Mönchpärchen anderswo ein viertes Nest besaß, konnte ich nicht mehr feststellen, glaube es aber kaum.

Kleinere Mitteilungen.

Biologische Beobachtungen. Nicht weit von meiner Wohnung beginnt der Wald. Als „Heimatschutzgebiet“ ist sein Anfang erklärt. Vielhundertjährige Eichen stehen teils im engeren Bestand mit Weißbuchen, Ulmen und Eschen gemischt, ragen teils als Ueberhälter hoch über niedriges Jungholz hinaus.

Stets herrscht hier vielfältiges Vogelleben. Manch schöne Stunde voll Naturgenuß verlebte ich hier.

11. September. Klares Sonnenwetter. Kühle Luft. Frisches Falllaub, tiefe Stille zeigen das Nahen des Herbstes an.

Oben in den Ueberhältern flattern und spielen Buchfinken. Oefters wirbeln zwei durch die Luft. Ab und an versucht einer ein Liedchen zu stümpern. Doch es gelingt nicht. Es bleibt beim Versuche.

Kohl- und Blaumeisen rufen in der Schonung und gesellen sich den Buchfinken zu. Schwarzmeisen locken. Eine Weidenmeise, die sich seit Tagen hier herumtreibt, läßt ihr breites „Tsch dä dä“ hören.

Spechte klopfen an den Riesenstämmen. Eichelhäher kreischen.

Plötzlich ahmt ein Eichelhäher die Bussardstimme nach. „Hiä“, tönt's aus dem Baume hinter mir. Da fährt ein Schrecken in die lustige Bande. Im Moment verharrt alles wie gebannt. Ein Kleiber vor mir läßt sich von dem kahlen Stamme 10 Meter tiefer ins Zweigwerk fallen! Doch ganz kurz währt die Angst, kürzer, als es sich niederschreiben läßt. Nur der Kleiber wartet geraume Zeit, dann wagt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er sich wieder aus dem Blätterschutze hervor, äugt aber noch immer umher, den Kopf hierhin und dorthin wendend.

Ist's Spiel oder Ernst? Ein Buchfink attakiert einen in der Krone sitzenden großen Buntspecht. Schließlich streicht der Specht ab. Der Fink folgt streckweise. Dann kehrt er im Bogen zurück. Der Specht fällt in der nächsten Eiche ein. Hier sitzt ein Artgenosse. Sofort stürzt der auf den Ankömmling. Kurze Stöße folgen. Zwischendurch Ruhe. Unbemerkt angekommen, sitzt plötzlich ein Sperberweibchen zwischen ihnen, die Nackenfedern gesträubt. Langsamen Fluges im Bogen von unten war es angeflogen, war also nicht beutelüstern. Im ersten Augenblicke sind die Spechte starr. Dann stiebt der eine davon, schreiend. Der zweite folgt lautlos. „Rrät rrät rrät", ruft der erste.*) Die Vögel fliegen hoch, nicht „wogend" nach Spechtart, sondern geradeaus „rudernd" mit breitgefalteten Schwingen, anscheinend noch immer angstverwirrt.

Der Sperber streicht weiter. Die Buchfinken erneuern ihre Spiele. Drei Kernbeißer mischen sich unter sie. Anscheinend steckt die Lustigkeit der ersteren an. Als sie abfliegen, wirft sich der eine fortgesetzt von einer Seite auf die andere, leichte Drehungen des Körpers um die Längsachse beschreibend.

Hinten im dichten Holze locken leise Waldbaumläufer. „Ti ti ti tü tü", ruft scharf der Gartenbaumläufer. Wagerecht stellt er das Schwänzchen: seine Losung fällt ins Fallaub.

Selten verließ ich die Eichen ohne Befriedigung. Fesselten mich auch nicht immer bemerkenswerte faunistische Beobachtungen, so taten es fast stets doch interessante biologische.

Werner Hagen.

Traubenholunder. Anläßlich der von Dr. Cario in der gestern (5. Oktober) erhaltenen Nr. 10 der Monatsschrift aufgeworfenen Frage, ob bezüglich der früheren Angaben vielleicht eine Verwechselung des Traubenholunders mit dem wilden Schneeball vorliege, holte ich von den betreffenden Sträuchern, welche an einer hiesigen Bergwand wachsen, einen Zweig, um den Nachweis zu erbringen, daß es sich bei

*) Weder in Voigts Exkursionsbuch, noch in den vorzüglichen Arbeiten Hesses im Journal für Ornithologie fand ich diesen Ton verzeichnet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meinen Mitteilungen tatsächlich um *Sambucus racemosa,* nicht aber um *Viburnum opulus* mit den 3- bis 5 lappigen Blättern und größeren Beeren, handelt. An genannter Stelle fand ich auch noch einige der kleinen roten Holunderbeeren vor. Diese, sowie einige Blätter und ein Aststück mit dem gelbroten Mark lasse ich mit der vorliegenden Mitteilung der Redaktion zur gefälligen Nachprüfung zugehen.*)

Was meine diesjährigen Wahrnehmungen anbelangt, so traf ich im August wiederholt Zaunkönige, einmal eine ganze Familie, auf dem Traubenholunder an, ohne indessen ein Verzehren der zahlreich vorhandenen Beeren mit Sicherheit feststellen zu können. Da aber Naumann (neue Ausgabe Bd. 2, S. 201) beim Zaunkönig angibt: „Gegen den Herbst frißt er auch rote und schwarze Holunderbeeren", so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die auf den Sträuchern bemerkten Vögel den Früchten zusprachen. Im September fehlte mir vielfach die Zeit zu längerem Verweilen bei den Sträuchern, jedoch fiel es mir auf, daß gegen Mitte des Monats beträchtlich weniger der roten Beeren vorhanden waren. Ende September notierte ich: „keine roten Beeren mehr gesehen, schwarze dagegen noch vielfach". — Die oben erwähnten wenigen roten Beeren fand ich gestern erst nach längerem Suchen, und zwar geschrumpft vor. Ob nun infolge des sehr veränderlichen, zeitweilig recht kühlen und sehr regnerischen Wetters, welches im letzten Drittel des September vorübergehend äußerst niedrige, nur wenig über dem Gefrierpunkt bleibende Nachttemperaturen, tagsüber dagegen wiederholt sommerliche Wärme brachte, die frühzeitiger als die schwarzen zur Reife gelangenden roten Beeren größtenteils abgefallen oder aber zahlreicher von Vögeln verzehrt worden sind, vermag ich nicht zu entscheiden.

Wie bereits auf S. 96 mitgeteilt, ist es mir früher schon mehrmals, namentlich aber im Vorjahre, aufgefallen, daß noch zu der Zeit, in welcher es reife Beeren des schwarzen Holunders gab, diejenigen des Traubenholunders wie unberührt erschienen.

Daß auch in anderen Gegenden diese Beeren bald früher,

*) Es handelt sich bei den gesandten Blättern, Aststück und Beeren um *Sambucus racemosa.* Ich habe selbst häufig Amseln, Grasmücken, Rotkehlchen und Eichelhäher die Beeren des Traubenholunders verzehren sehen. Hennicke.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bald später verschwinden, zeigt recht deutlich die folgende Zuschrift des bekannten Schweizer Ornithologen Dr. Greppin zu Rosegg bei Solothurn vom 9. September 1916: „In den Rosegganlagen und in deren nächster Umgebung sind keine Exemplare von *Samb. racemosa* vorhanden, dagegen ziemlich viele *Samb. nigra.* Ich weiß nun, daß diese Beeren der letzten Art sofort von unseren Grasmücken (Gartengrasmücke, schwarzköpfige Grasmücke) und von unseren Amseln leidenschaftlich angenommen werden. Betreffs *racemosa* ist es mir aufgefallen, daß es Jahre gibt, in denen die Beeren rasch verschwinden, in anderen Jahren lange Zeit hängen bleiben; über die Gründe dieser Erscheinung bin ich mir aber nie weiter recht klar geworden."

Da nun über die Ursachen dieser immerhin auffälligen Erscheinung — bei der anscheinend die jeweiligen Witterungsverhältnisse eine gewisse Rolle spielen — den mir aus den verschiedensten Gegenden (Sauerland, Harz, Erzgebirge, Ober- und Niederbayern, Schweiz, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Belgien) zugegangenen Mitteilungen nur wenig zu entnehmen ist, so erscheint es zweckmäßig, den zusammenfassenden Bericht noch einige Jahre hinauszuschieben, um inzwischen noch weiteres Material zu sammeln, das möglicherweise näheren Aufschluss geben wird.

Werdohl, 6. Oktober 1916. W. Hennemann.

Bücherbesprechungen.

Novellen aus dem Tierleben. Band 1. R. Voigtländers Verlag, Leipzig. Preis 3 M.

Aus dem Werke „Lebensbilder aus der Tierwelt" hat der Verlag 7 Novellen mit 116 Photographien nach dem Leben entnommen und einen Band zusammengestellt, der überall das größte Interesse erwecken dürfte. Der Band enthält: von Hermann Löns die Aufsätze über den Waldkauz und die Raben- und Nebelkrähe, von Else Soffel über die Sumpfohreule und den Buchfinken, von Otto Lege über die Seeschwalben, von A. Bütow über die Saatkrähe und von Hugo Otto über den Kormoran.

Hennicke.

Inhalt: A. Klengel: Kriegsmaßnahmen im Vogelschutz. — W. Graßmann: Beitrag zum Studium der Vogelstimmen. — Dr. Otto Natorp: Ueberwinternde Singvögel. — Ernst Nieselt: Das Mißgeschick eines Schwarzplättchenpärchens. — Kleinere Mitteilungen. — Bücherbesprechungen.

Redaktion: Prof. Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuss).
Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuss).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Hagen Werner, Hennemann W.

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 86-88